



SCHWEIZER KATASTROPHENHILFE
AIDE SUISSE EN CAS DE CATASTROPHES
SWISS DISASTER RELIEF

SCHLUSSBERICHT

SKH-Mazedonienmission
1. Maerz bis 29. Juni 1993

Thomas Ruegg
SKH-Logistiker

INHALTSVERZEICHNIS

Part 1

- A. EINLEITUNG, DREI BILDER AUS MAZEDONIEN
 - A.1 Tannuse
 - A.2 Demir Kapija
 - A.3 Ohrid und Tetovo, Zwei Fluechtlingsschicksale
- B. DIE ALLGEMEINE LAGE
 - B.1 Mazedoniens vorsichtige Gratwanderung zwischen Balkankrieg und Selbstbehauptung
 - B.2 In Mazedonien
- C. Ueberleitung

Part 2

- A. DER ARBEITSEINSATZ FUER DAS UNHCR
 - A.1 Aufbau und Reorganisation des Lagerhauswesens
 - A.2 Einrichtung und Fuehrung eines UNHCR-Logistik Bueros in Skopje
 - A.3 Aufbau eines Logistik Teams innerhalb des Roten Kreuzes
 - A.4 Hilfsaktionen des UNHCR die Logistik betreffend
 - A.5 Anstellungsverhaeltnis des SKH-Logistikers beim UNHCR in Skopje

Part 3

- B. DER ARBEITSEINSATZ FUER DAS SKH
 - B.1 Einleitung
 - B.2 Lieferung eines VHF-Radiosystems an das Rote Kreuz
 - B.3 Lieferung von Emmentalerkaese an das Rote Kreuz
 - B.4 Medikamentenlieferung an das Rote Kreuz
 - B.5 OKK Nahrungsmittel an El Hilal
- C. ANDERE AKTIVITAETEN
 - C.1 Arbeitseinsatz im Dienst des Konsularischen Schutzes der Schweiz
 - C.2 Besuch von Botschafter Weiersmueller, Koordinator fuer int. Fluechtlingspolitik
 - C.3 Kontakte zum Mazedonischen Aussenministerium
- D. SCHLUSSWORT

Annex 1 Kontakte

~~Annex 2 Schlussbericht: Medikamentenlieferungn~~

PART 1

A. EINLEITUNG: DREI BILDER AUS MAZEDONIEN

A.1 Tannuse

Tannuse, ein kleines Bergdoerfchen auf 1600m Hoehe in den albanischen Grenzbergen im Westen des Landes ist von der naechstgroesseren Distriktstrasse nur ueber einen 10 km langen Holzfaeller-Lastwagenpfad, der sich dem Bergbach entlang und durch dichte Waelder hindurchwindet, zu erreichen. Im Winter ist das Dorf - ein regelrechtes Maiensaess-ingeschneit und nur mit Pferden oder Maultieren zugaenglich. Woelfe haetten letzten Winter ein Maultier gerissen. Ab und zu entdecke man frische Baerenspuren. Die Wildschweine verwuesteten die Kartoffelernte: Ein Bild aus dem Karl May Roman "Durch die Schluchten des Balkan", Abgeschiedenheit und Isolation im suedl. Europa im 20. Jahrhundert.

Ich zaehlte waehrend meines Besuches rund 60 Haeuser, 40 sind unbewohnt. Die Bewohner verliessen ihr Dorf. Es gibt keine medizinische Versorgung im Umkreis von ueber 40 km, die Kinder koennen kaum geschult werden, ein landwirtschaftlicher Produkteverkauf existiert nicht, da allein schon der Transport der Produkte zu teuer zu stehen kaeme. Die gleichen landwirtschaftlichen Produkte koennen anderstwo billiger angeboten werden. So sind die verbleibenden Einwohner, meistens aeltere Maenner und Frauen, deren Ehegatten sich im Ausland verdingen, Selbstversorger und waeren wohl als bitterarm zu bezeichnen, braechten die Verwandten nicht Geld aus dem Ausland.

Ich wurde auf Schwyzerduetsch und Italienisch angesprochen. "Was der wohl bei uns sucht"... mussten sie sich gedacht haben, wurde aber ueberaus gastfreundlich aufgenommen. Von den in traditioneller albanischer Tracht gekleideten Frauen erhaschte ich nur den Augenblick eines farbigen Bildes. Sie waren zu scheu, um sich dem fremden Besucher vorzustellen. Nur die alte, zahnlose Mutter, das dicke Familienoberhaupt meines Italiengastarbeiter-Gastgebers, der gerade zuhause in den Ferien weilte, zeigte sich "gwundrig" und kam mich begruessen.

Die Tannuser sind Albaner, Muslims, fuehlen sich von den Mazedoniern, -sie sagten: von den Orthodoxen, die nur fuer sich selber schauten, die nur fuer sich alleine politisierten und "parlamentierten" - diskriminiert, alleingelassen, vernachlaessigt. Sie seien fuer Skopje zweitklassige Menschen, meinten sie.

Aus dieser Erklaerung toente Bitterkeit und Unmut. Fuer mich waren diese im Doerfchen verbleibenden Bergler aber auch ein Inbild des Stolzes und des Trotzes. Sie wussten, wer sie waren: Albaner mit eigener Sprache, mit eigenen Traditionen, mit eigener Identitaet, die man fuer die abschaetzig erachtete mazedonische Staatszugehoerigkeit nie aufgeben werde. Mazedonische Staatsbuenger sind aber diese albanischstaemmigen, sunnitischen Bergler allemal.

Eine von Skopje aus finanzierte Autonomie wuenschten sie sich, sich selbst zu verwalten, selbst das Sagen fuer sich selbst zu haben. Ja, man lebe auf staatlich mazedonischem Boden. Dies sei jedoch lediglich ein geschichtlicher Zufall, ebensogut haette es sein koennen, dass man auf albanischem Staatsgebiet geboren worden waere, die Grenze, die in der Tat gemaess geographischer Karte nur wenig ausserhalb des Dorfes in den wilden Bergen verlaufen muesste, kenne sowieso niemand genau.

UNPROFOR Soldaten haetten sie einmal auszufragen versucht, wo die Grenze sei. Sie haetten erwidert, sie seien Albaner, von einer Grenze wuessten sie nichts.

Die Schlaumeier kennen die Grenze schon, gefitzte Schmuggler die sie sind. Nur, zu schmuggeln gibt es nicht allzuviel im 19. Jahrhundert heutzutage.

A.2 Demir Kapija

In Demir Kapija's Irrenhaus, erbaut 1958 und seither nie rehabilitiert, schauten mich bis zu drei kahlgeschorene Kinderkoepfchen, auf verkrueppelten Koerper sitzend, mit grossen Augen an.

530 Insassen sind in dieser einzig derartigen mazedonischen Institution zuhause. Alle mit einem Intelligenzquotienten von 0 - 20. 200 Patienten sind Minderjaehrige, die nicht alleine essen koennen, die in ihrer Welt der Umnachtung bei kleiner Unachtsamkeit des Personals die Linoleumboeden der Schlafsaale aufreissen und den Gummi kauen. Es stank nach Urin und Kot.

1600 kg Waschpulver werden monatlich benoetigt, um einigermaßen die zerschlissenen Leintuecher, die gestreiften Einheitspijamas, die vermoderten Wolldecken mit den beiden 23 jaehrigen Armeewaschmaschinen, die wie verendende Dinosaurier in grossen Wasserlachen stehen, rein halten zu koennen.

Von den Waenden broekelt Innen und Aussen der Verputz ab. Fensterscheiben fehlen. Tueren sind aus den Angeln gehoben. Die Federn der Eisenbetten sind nur bezaehmbar, wenn jemand auf der Matratze liegt.

Im Auftrag von UNHCR, UNICEF und World Food Programme habe ich zusammen mit einem Vertreter des Sozialministeriums dort einen Survey gemacht:

Demir Kapija arbeitet mit einem vom Staat finanzierten Jahresbudget von umgerechnet 70'000 Fr., bezahlt davon Gehaelter der 185 Angestellten, - darunter ein ausgebildeter Arzt, Krankenschwestern, Kuechenpersonal, Helfer und Verwalter - und das Essen und den Unterhalt der 530 Patienten und der Gebaeulichkeiten.

Es fehlt an allem. Der Staat hat kein Geld, nicht fuer diese extrem verletzlichen Irren, die leicht vergessen werden, ob der vielen anderen wirtschaftlichen Probleme Mazedoniens. Skopje's Spitaeler, die ich besuchte, beduerften auch massiver Unterstuetzung, denn braechten die Verwandten der Kranken nicht taeglich frische Nahrungsmittel und neue Bettwaesche, es saehe bald so aus wie in Demir Kapija.

Nur, dort gibt es keine Verwandten, Eltern oder Freunde. Es gibt kein Lachen, keine Traenen, keine Musik aus Transistorradio, Musik, die sonst in Mazedonien allgegenwaertig ist, die in den Spitalzimmern und Gaengen so laut toenen kann, dass sich Aerzte und Krankenschwestern inmitten ganzer Familienclans anbruellen muessen, um sich bemerkbar zu machen, oder wieder Mal fuer Ordnung zu sorgen.

In Demir Kapija bellte nur der Hund vor dem Kuechentrakt.

Das UNHCR, UNICEF und das World Food Programme haben anlaesslich des Juni - 'Interagency Meetings' im Beisein des Vizesozialministers einen Aufruf erlassen. Die Hilfsorganisationen werden Demir Kapija mit dem Notwendigsten helfen.

Was mich betruete, war der Umstand, dass die Bilder aus Timisoara in Rumaenien, die vor einigen Jahren im gemuetlichen Schweizer Wohnzimmer im Fernseher zu sehen waren, nun in Wirklichkeit auf mich mit einer Intensivitaet eindringen, auf die ich im sonnigen Mazedonien nicht vorbereitet war. Demir Kapija wurde nicht erst seit der Unabhaengigkeit Mazedoniens vernachlaessigt. Demir Kapija ist eine der vielen, schweren Erblasten, die Jugoslawien hinterliess, Jugoslawien, wo es an Waffen und modernem Kriegsgeraet nie fehlte.

A.3 In Ohrid und Tetovo, Fluechtlingsschiksale

Mitte Maerz besuchte ich Irena Pavlik, um die 35, kroatische Katholikin mit zwei Kindern in Ohrid. Sie floh im Fruehjahr 1992 aus der Nord-Herzegowina, nachdem ihr Heimatdorf von Serben ethnisch gesaebert und ihr muslimischer Gatte in serbische Gefangenschaft geraten sei.

Fremde serbische Milizonaere haetten sie und ihre beiden Kinder zunaechst unter Hausarrest gestellt, der vom serbischen Dorfpolizisten zu ueberwachen gewesen sei. Dieser ihnen bekannte Polizist habe ihr und den beiden Kindern nschliesslich auch die Flucht nach Mazedonien ermoeeglicht, nachdem sie tagtaeglich ihres gefangenen Gatten und ihrer religioesen Zugehoerigkeit wegen und von den fremden Milizen zu Hause geschlagen und schikaniert worden sei.

Weshalb gerade Mazedonien ? Irena Pavlik vermoechte es nicht zu sagen. Der Polizist habe ihr Bustickets besorgt und den Weg gewiesen. Mit einem Koffer Sommerkleider haetten sie das Dorf verlassen, ohne ueber das Schicksal des gefangenen Gatten Naeheres zu wissen.

Das IKRK habe spaeter den Kontakt zu ihrem Gatten hergestellt. Dieser habe von der dalmatinischen Insel Hvar in Kroatien, wo er nach einem Gefangenen austausch untergetaucht sei, um nicht in die HVO-Armee eingegliedert zu werden, geschrieben. Er verdinge sich dort als Fischer und schicke ab und zu etwas Geld.

Irena berichtete weiter, sie habe gehoert, wisse aber nicht mit Bestimmtheit, dass ihr Haus, das Auto und das Mobiliar von Serben konfisziert worden sei. Sie habe etwas Schmuck mit auf die Flucht nehmen koennen, mit welchem sie zu Beginn die 50.- Mark teure kleine Studiowohnung in Ohrid habe mieten koennen. Nun habe sie kein Geld mehr, ob ich ihr nicht finanziell helfen koenne?

Irena weinte, deutete mit nikotingefaerbtem Finger auf ihren Koerper, der in einen schaabigen alten Morgenrock gekleidet war: "Ein Hand-Out" ihrer mazedonischen Nachbarin im Wohnblock.

Serbische Milizen haetten versucht sie zu vergewaltigen. Sie habe sich gewehrt und sei schliesslich mit Fusstritten und Schlaegen mit dem Pistolenknauf davongekommen. Sie habe 20 kg verloren.

Ihre Kinder gehen in Ohrid zur Schule, erhalten Schreibmaterial und Hefte von Kollegen und Kolleginnen. Eigenes Geld dazu fehlt Irena. Zu ihrem Gatten nach Hvar kann sie nicht gehen. Sein illegaler Status floege auf. Irena wusste nicht, was ihr die Zukunft bringen wuerde.

Die Grossmutter Rajna Ivanovska ist orthodoxe Serbin aus Sarajewo. Sie fluechtete mit ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter zur gleichen Zeit, als Irena fluechtete. Das Baby kam in Tetovo zur Welt, in der 2-Zimmer Wohnung des Bruders von Rajna, die dieser den verwandten Fluechtlingen gratis zur Verfuegung stellt.

Rajna und ihre kleine Schar fluechteten vor den Artillerieangriffen serbischer Milizen auf ihr mehrheitlich orthodoxes Wohnquartier in Sarajewo, wo ihr Gatte zum Haus schaue. Er habe seine Familie letzthin in Tetovo besuchen koennen und habe berichtet, dass das Haus lediglich von Maschinengewehrschuessen getroffen worden, aber noch bewohnbar sei.

Rajna erzaehlte mir, sie wisse nicht, wann sie ihren Mann wieder sehen koenne. Er sei 62 und habe beim letzten Besuch in Mazedonien schon einige Risiken auf sich genommen, um aus Sarajewo herauszukommen. Auf dem Weg sei er in Jugoslawien von Polizisten angehalten und beinahe in serbisch beherrschtes Gebiet in Bosnien zurueckgeschickt worden, als diese seine Identitaetskarte kontrolliert haetten. Als bosnischer Serbe habe er einen Passierschein der serbischen Milizen vorzuweisen. Doch wie, da er doch aus Sarajewo sei ?

Auch Rajna hat kein Geld. Ihr schwiegersohn koenne ab und zu als Handlanger arbeiten. Sie schaeme sich, von den Allmosen ihres Bruders leben zu muessen, ohne die Gewissheit, ihm ihre Gastfreundschaft erwidern zu koennen.

Zwei Fluechtlingsschiksale in Mazedonien. Gemaess UNHCR Erhebungen gibt es ungefaehr 10'000, genaess den Rot Kreuz Listen 22'000 und genaess Regierungsinformationen 35'000 Fluechtlinge in Mazedonien. Mehrheitlich sind es Muslims aus Bosnien, aber auch auffallend viele Fluechtlinge aus gemischten Ehen, die hier mit der Toleranz rechnen koennen, die sie in Kroatien oder Serbien nicht faenden.

Drei Bilder aus Mazedonien, die von mir praesentiert, stellvertretend fuer viele andere Bilder in Mazedonien ein bisschen die allgemeine Situation widerspiegeln, in welcher sich das Land gegenwaertig befindet.

B. DIE ALLGEMEINE LAGE

B.1 Mazedoniens vorsichtige Gratwanderung zwischen Balkankrieg und Selbstbehauptung

Als letzte loeste sich die Republik Mazedonien im Sept. 91 vom jugoslawischen Staatenbund: Unfreiwillig, zoegernd, lange noch eine Konfoederation anstrebend, sich der wirtschaftlichen Abhaengigkeit von Restjugoslawien bewusst, umsomehr, da sich Slowenien und Kroatien so krass abgewandt hatten und zumindest Kroatien sofort in einen noch anhaltenden Krieg gezogen wurde.

Mazedonien, die aermste der Republiken, dessen Wirtschaft voellig auf den noerdlichen Nachbar ausgerichtet war, dessen Wirtschaft keine andere Marktabnehmer kannte, fuerchtete, dass der Krieg auch in den Sueden getragen wuerde, wo es keine Moeglichkeit zur Verteidigung gab, weil schlichtweg eine Armee fehlte; Mazedonien, das dann orthodoxe Staatsbuerger gegen orthodoxe Serben zu verteidigen gehabt haette und albanisch-staemmige Einwohner gegen die ohnehin die Albaner nicht gerade liebenden Serben.

Die Losloesung von Serbien geschah friedlich. Doch zu welchem Preis:

Um diesen Frieden sicherzustellen befinden sich gegenwaertig 700 skandinavische und finnische UNPROFOR-Soldaten im Land. Die Ankunft von 300 amerikanischen Soldaten ist angesagt. Eine erste Vorhut besuchte Mazedonien bereits.

Diese Soldaten kontrollieren die noerdliche Grenze und melden fast taeglich kleinere Uebergriffe seitens serbischer Soldaten, die schon mehrmals mazedonische Staatsbuerger festgenommen und innerhalb ihres Landes in Polizeigewahrsam ueberfuehrt haben sollen. Kleinere Zwischenfaelle, die von UNPROFOR bis anhin mit Gespraechen geregelt werden konnten.

Der Grenzverlauf zwischen Mazedonien und Restjugoslawien scheint nicht klar festgelegt worden zu sein, was konsequenterweise zu diesen "Grenzueberschreitungen" der noerdlichen Soldaten fuehrt. Andererseits zeigen die Patrouillenberichte von UNPROFOR, die wir im UNHCR taeglich per Fax uebermittelt bekamen, dass Restjugoslawien seine militaerische Praesenz aufgebaut hat: Im Kosovo. Nicht bestaetigter Informationen zufolge sollen etwa 70'000 serbische Soldaten im Kosovo stationiert sein. Dies wird indirekt von unseren UNO-Kollegen im Nachbarland bestaetigt. Gemaess deren Angaben kontrollieren serbische Milizen alle Zufahrtsstrassen von Mazedonien nach Restjugoslawien.

UNPROFOR-Soldaten in Mazedonien sind Milosevic, dem serbischen Praesidenten, ein Dorn im Auge. Vor einem Monat besuchte dieser in einer Blitzvisite den mazedonischen Praesidenten Gligorov in Ohrid und protestierte auch gegen Mazedonien's Einladung der amerikanischen Truppen, deren Installierung er als Afront gegenueber Restjugoslawiens sieht. Gligorov aber war kaum in der Lage, die Einladung der amerik. Truppen rueckgaengig zu machen. Ohne Serbien unnoetigerweise provozieren zu wollen, braucht er die amerikanische Praesenz nicht nur aus sicherheitstechnischen, sondern auch aus politischen Gruenden, erhofft er sich fuer Mazedonien somit doch eine breiter gefaecherte Anerkennung, besonders im Hinblick auf Griechenland.

Die militaerische Praesenz der serbischen Milizen unmittelbar jenseits der Grenze ist in der Tat bedrohlich. Ein Funke im Kosovo genuegte, um deren Repressalien gegenueber der albansischstaemmigen Bevoelkerung auszuloesen. Mazedonien haette dann mit einer nichtbezahlbaren Fluechtlingswelle zu rechnen, deren Grenzpassage alleine noch zusaetzliche Sicherheitsrisiken in sich bergen wuerde. Allgemein rechnet man zwar nicht damit, dass die Serben den Kosovo militaerisch mit Infanterie und Artillerie anzugreifen haetten. Ihre Praesenz im Kosovo ist bereits dermassen gefestigt, dass es genuegen wuerde, zu massiven Verhaftungswellen und intensiven Unterdrueckungsmassnahmen von Kosovo-Albanern zu schreiten, um diese zur Flucht nach Mazedonien zu bewegen.

Die Situation Mazedoniens ist auch aus anderem Grund aeusserst delikat. Mazedonien unterliegt dem nunmehr verschaerften, internationalen Embargo gegen Serbien nicht, ist aber Frontstaat, und waere eigentlich verpflichtet, zur Aufrechterhaltung dieses Embargos beizutragen.

Dies traegt ihm nicht gerade die Sympathien Serbiens ein. So scheint es, dass UNPROFOR und in naher Zukunft die amerikanischen Truppen ausserhalb ihres eigentlichen friedensichernden Mandates ungewollt zum Garant werden, dass Mazedonien seiner Bemuehungen wegen zur Aufrechterhaltung des Embargos nichts geschieht. Oder doch ? Doch dazu etwas spaeter.

Der Balkankonflikt ist, dies ist man sich besonders in Mazedonien bewusst, nicht mehr alleine eine Sache des fruheren Jugoslawiens, welche sich auf das Innere der fruheren Grenzen beschraenken wuerde. Da gibt es beispielsweise noch die albanischen Interessen, die die Sicherheitspolitik Mazedoniens direkt beeinflussen. So weiss man, dass Albanien bei einer Ausweitung des Krieges nach Mazedonien militaerisch versuchen wuerde, "seine" Albaner in Mazedonien und wohl auch die im Kosovo zu schuetzen. Die Konsequenzen waeren fuerchtbar.

Deshalb die sorgfaeltige und behutsame Gratwanderung Mazedoniens, das versucht, so lange wie moeglich ein 'Low-Profile' einzuhalten und niemanden zu provozieren: Ein nicht leichte Kunst, die es zu assistieren gaelte, etwa durch die Entsendung internationaler Zollbeamter, die das Embargo kontrollieren sollten. Und hier gelange ich zurueck zum bereits angeschnittenen Thema.

Die Aufrechterhaltung des Embargos, offiziell unterstuetzt von der mazedonischen Regierung, da sie auf dem internationalen, politischen Parkett nicht anderst kann, widerspricht wirtschaftlichen Interessen und des dringend benoetigten Warenaustausches mit Serbien. So provoziert Mazedonien auch in dieser Hinsicht nicht und nimmt eine 'Low-Profile'-Haltung ein, in dem sie stillschweigend private Unternehmen toleriert, die nachwievor die Blockade brechen. Die Regierung aeussert sich dazu nicht.

Beat Marti und Peter Bischoff, die beiden CH- Embargobeobachter berichteten, dass taeglich hunderte von Tonnen an verschiedenen Produkten auf mazedonischen und serbischen Camions, sogar auf der Schiene, nach Serbien importiert werden. Auch Diesel und Benzin sei darunter.

Ich verstehe es. Abgesehen davon, dass die Embargo Sanktionen in Serbien wohl kaum in erster Linie die Leute trifft, die es zu treffen gaelte -dieser Punkt ist diskutabel-, berichtete der der Regierung nahestehende Maz. Information Liaison Center am 21. Juni, dass mittlerweile jeder 6. Arbeiter in Mazedonien ohne Lohn auskommen muesse. Dies sind insgesamt 800'000 Arbeiter, die nicht entlassen werden koennen, da sie ansonsten als Sozialbezieher die Staatskasse belasteten. Der Staat hat aber kein Geld.

Die Betriebe, die mit den verbleibenden Mitteln noch produzieren koennen und fuer ihre Produkte auch den entsprechenden Markt finden, selbst wenn dieser in Serbien ist, versuchen deshalb, auf verschlungenen Wegen, ihre Ware zum Kunden zu transportieren. Viel Geld kann damit verdient werden; Kriegsgewinnler gibt es in Mazedonien auch.

Mazedoniens vorsichtige Gratwanderung, 2. Teil

Griechenland

Fuer die meisten der Mazedonier, die Regierungsbehoerden miteingeschlossen, ist Griechenland mittlerweile ein leidiges Thema, das auch nicht zu laut angeschnitten werden darf: 'Low-Profile' auch bezueglich dieses politischen heissen Eisens.

Mazedoniens Ausgang zu Griechenland ist zwar nicht verschlossen. Täglich werden jedoch Lastwagenchauffeure von griech. Zollbeamten schikaniert und z.T. sogar verprügelt, da ihre Transport- und Identitätspapiere nicht in Ordnung seien. Die Griechen sträubten sich, Papiere und Dokumente der Republik, sogar der 'Früheren Jugoslawischen Republik Mazedoniens' anzuerkennen. Wer sich als Jugoslawe ausgibt und seinen alten Pass vorweist, passiert ängstlich die Grenze, vorausgesetzt er hat das schwer erhaltliche Visum.

Einen nördlichen, mazedonischen Nachbar gibt es für die Griechen einfach nicht. Mazedonien sei seit 3000 Jahren griechisch, liest man auf grossen Plakatwänden beim Eintritt nach Griechenland: Amerikanisch gestaltete 'Bill-Boards' mit dem Symbol der Sonne Alexanders des Grossen auf weiss-blauem Hintergrund, das gleiche Symbol, das Mazedonien in seiner Nationalflagge auf rotem Hintergrund benützt.

Vielleicht beging Mazedonien zu Beginn seiner Eigenstaatlichkeit doch den Fehler, geographische Karten zu publizieren, die Thessaloniki in das Hoheitsgebiet Mazedoniens einschlossen. Dies war ungeschickt. Doch die ehemaligen jugoslawischen Mazedonier sind nun eben auch Mazedonier, wie könnten sie sich anderst nennen ?

Und darum geht es und um dieses Thema wird bilateral und in New York schon seit geraumer Zeit herundiskutiert, ohne das sich positive Resultate am Horizont abzeichnen, ein Horizont, der zusätzlich innenpolitische Probleme bezüglich der staatlichen Benennung abgrenzt.

Denn selbst wenn es zu einer bilateralen Lösung zwischen Mazedonien und Griechenland käme, ist nicht gesagt, dass damit alle Probleme gelöst sein werden: Bei weitem nicht.

Mazedoniens Nationalisten, die sich gegenwärtig in der Opposition befinden und allgemein als radikale und als recht gefährlich erachtet werden, wären wohl mit einer Benennung des Landes, das den Namen 'Mazedonien' einschliesst, zu gewinnen. Würden die albanisch-stämmigen und zur Zeit an der Regierung beteiligten Parteien damit jedoch so ohne weiteres zufrieden sein ? Es scheint nämlich, dass diese Gruppe den jetzt geführten Namen auch bloss als Provisorium erachtet und eben die hohe Prozentzahl der albanisch-stämmigen Bevölkerung in der definitiven Benennung des jungen Staates widerspiegeln möchte. Wenn schon, dann schon...Fazit: "...Der Tanz um diesen heissen Brei wird noch einige Zeit andauern..." und wird dadurch seine direkten Implikationen auf das politische und vor allem wirtschaftliche Leben haben, zum Nachteil der Mazedonier, die den Griechen naturgemäss gar nicht abgeneigt wären.

So erschien es mir während meiner Aufenthaltsdauer, dass man fast besseren Wissens klein beigab, dem Frieden zuliebe, was auch eine gewissen Anerkennung verdient. Und fast hätte ich gesagt, den griechischen Eiscremes zuliebe, die man an jedem Glacestand in Skopje kaufen kann.

Sarkasmus beiseite: Griechische Waren passieren die mazedonische Grenze ungehindert. Griechen kamen in Tetovo und Mavrovo zum Skilaufen. Oder waren dies nur gerade die griechischen Mazedonier ?

Es war für mich während meiner Aufenthaltsdauer in Mazedonien immer wieder erstaunlich, wie geduldig und moderat die lokale Presse auf Zwischenfälle an der griechischen Grenze reagierte, wie wenig die Behörden dazu sagten, wie gross die Sympathien der Menschen für Griechenland immer noch sind, obwohl sie kaum mehr die Möglichkeit haben, ans Meer zu fahren oder im thessalonischen Shopping-Paradies ihre insgeheim gehegten Wünsche zu erfüllen.

Sind die Mazedonier charakterlich doch verschieden von den Serben, denen nachgesagt wird, sie wuerden sich das nie bieten lassen ?

Eines ist fuer mich gewiss: Die maz. Regierung weiss um ihre heikle Lage. Sie weiss, dass besonders zum gegenwaertigen Zeitpunkt alles getan werden muss, um den aeusseren Frieden mit den Nachbarstaaten und den inneren Frieden mit den verschiedenen Rassen wahren zu koennen.

Dimce Nikolov, mein Ansprechpartner, Direktor des Bueros fuer Beziehungen zu Westeuropa vom Aussenministerium, sagte mir gegenueber bescheiden, er sei lieber arm, koenne aber einigermassen friedlich leben, um auch die noetige Zeit zu finden, um konstruktiv das Land zu entwickeln.

Der in Mazedonien meines Erachtens sorgsam bewahrte und doch so labile Frieden hat den Preis, den ich mit meinen persoenlichen Bildern und Eindruecken zu schildern versuchte.

B.2 In Mazedonien

Ende Juni, seit mehr als 10 Tagen Tagestemperaturen zwischen 30 und 35 Grad; ich habe mich von Roger Doan meinem UNHCR Chef fuer 2 Tage abgemeldet, um meinen SKH-Schlussbericht ungestoert schreiben zu koennen. Als ich vorhin aus dem Fenster schaute, erblickte ich wieder den mir altbekannten Zigeuner, der im Quartier mit seinem Stecken in den Abfalltonnen herumzustochern pfllegt. Ein struber Kerl.

Mit kleinen Pferden und Holzwaegelchen ruecken die Romi-Zigeuner morgens jeweils aus und entsorgen den Abfall, der von der Stadtverwaltung Skopjes nicht abgeholt worden ist, was immer wie mehr vorkommt in der gut 600'000 Einwohner zaehlenden Hauptstadt.

Gemaess 1991 durchgefuehrter Volkszaehlung leben in Mazedonien 1'300'000 Mazedonier, 430'000 Albaner, etwa 60'000 Zigeuner, 50'000 Serben und etwa 35'000 andere Muslims. - Die Albaner sind zumeist Sunniten:- Alles in Allem leben etwa 2'300'000 Menschen in diesem bergigen Land.

Dies die offiziellen Angaben, genaess welchen der albanisch-staemmige Anteil der Gesamtbevoelkerung 23% betragen soll. 1991 verweigerten aber einige Gemeinden im vorallem von Albanern bewohnten Westteil des Landes, sich registrieren zu lassen. Die genauen Gruende sind mir unbekannt, einer davon sei, dass alle Volkszaehler Mazedonier gewesen seien, die ohnehin vorgehabt haetten, die Resultate zu verfaelschen. Man spricht nicht gerne darueber, nicht die Albaner, fuer die dieses Thema ein rotes Tuch ist, -vgl. Part 1, Punkt A.1-, und auch nicht die Mazedonier, die nicht anerkennen wollen, dass sehrwahrscheinlich bis zu 35% der Gesamtbevoelkerung albanisch-staemmig sein koennte. Im April 1994 wird der naechste, von der EG finanzierte und kontrollierte Zensus stattfinden.

Die obenerwaehnten Angaben widerspiegeln aber, welch ein Voelkergemisch in Mazedonien lebt. Hier beginnt der geschaeftige Orient, an den vielen Minarets sofort erkennbar, und hier endet Suedeuropa, arm wie ehemals Sizilien oder Portugal, ein vorwiegend landwirtschaftlich ausgerichtetes Land, ein Land der Emmigranten - alleine etwa 18'000 mazedonische Staatsangehoerige leben mit einer Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz.

Das Durchschnittseinkommen liegt gegenwaertig fuer die, die noch eine Arbeit haben, bei ca. 120.-DEM. Ein staatlich angestellter Arzt verdient etwa 250.- Mark. Die Arbeitslosigkeit ist fuer die Landbevoelkerung vielfach saisonal bedingt. Im Winter gibt es keine Feldarbeit, keine Produkte zu verkaufen.

Die Bevoelkerung darbt. Skopje's aeusseres Stadtbild wirkt ungepflegt und ist es auch. Die Strassen werde nicht geflickt. Abwasserkanaele stinken besonders bei den jetzigen Temperaturen. Die Telefone funktionieren schlecht. Und die mehrheitlich staatlichen Institutionen gehoerenden Gebaeude werden verlottert. Deren Facaden broekeln ab und den Aufzug benuetzt man in vielen Faellen besser nicht. Es ist nicht selten, dass in den Treppenhaeuser der Blocks zerbrochene Fensterscheiben herumliegen, die niemand zusammenwischen will. Das Geld fehlt und oft, so denke ich, auch die Motivation, die Stadt und die Umgebung sauber zu halten.

In den Doerfern sieht es ein bisschen besser aus. Aber der Balkan macht sich bemerkbar. Die Armut widerspiegelt sich an den aeusserst einfachen Haeusern, die im Winter kaum geheizt werden koennen, an ungeteerten Strassen voller Schlagloecher, an den vielen Pferdefuhrwerken, die billiger als ein Traktor zu halten sind und schliesslich an der armseligen Bekleidung der Bauern und der Kinder, die in den Strassen spielen.

Die Leute in Mazedonien sind arm und waeren es noch mehr, waere nicht der Familienzusammenhalt, das 'Clan'-Verhalten so ausgepraegt.

Diesem Umstand ist der rege Devisen-Schwarzmarkthandel zu verdanken. In Skopje, aber auch in Tetovo und Gostivar ist es nicht selten, dass Preise in den Geschaeften mit Deutschen Mark angeschrieben sind. Werte werden selbst von Regierungsbeamten ganz natuerlich in DEM ausgedrueckt. Die SKH-Medikamentenlieferung war dem Mazedonischen Roten Kreuz eine Pressemeldung wert, in der stolz berichtet wurde, das SKH habe eine Donation im Wert von 100'000.- CHF gemacht.

Selbst die Zigeuner haben Devisen in der Hosentasche, naemlich die, die vor dem Hotel Grand fuer eine "schlufrige" Wagenwaesche den Gaesten Devisen in Muenzen abverlangen. Wehe denn..., ich tat es nicht. Prompt fehlten mir am naechsten Tag die Scheibenwischer. Was solls.... es war mir eine Lehre, den Wagen nicht mehr vor dem Hotel abzustellen.

Schwarzmarkt-Kurse werden, obwohl illegal, taeglich in der Tagespresse und am staatlichen Fernsehen bekanntgegeben. Und erstaunlicherweise musste die in Mazedonien vorhandene Devisengeldmenge dazu gefuehrt haben, dass die Kurse waehrend meines ganzen viermonatigen Aufenthaltes eigentlich recht stabil blieben. Nachfrage und Angebot glichen sich aus.

C.3 Ueberleitung

In dieser Umgebung kam ich im Maerz 1993 von Kroatien herkommend an und wurde von Max Fahrni, meinem SKH-Kollegen in Belgrad, bei den verschiedenen Organisationen und Regierungsstellen eingefuehrt. In der Folge sei mein Arbeitseinsatz fuer das UNHCR und fuer das SKH beschrieben, ein Einsatz, der mich waehrend vier Monaten in Trab halten sollte:

PART 2

A. Der Arbeitseinsatz fuer das UNHCR

A.1 Aufbau und Reorganisation des Lagerhauswesens

Seit Januar 1992 erreichten internationale Hilfsgueter, insgesamt 52 verschiedene Donationen, Mazedonien, wo sie im Namen des UNHCR zu Beginn an die Adresse des Maz. Roten Kreuzes transportiert wurden. Am Anfang dieser Aktion hatte das UNHCR jedoch gerade eine "Protection"-Delegierte an Ort, deren Aufgabe es war, zunaechst ein Buero einzurichten und in Kooperation mit Regierungstellen die Anzahl der aus Bosnien-Herzegowina und anderen fruerehen jugoslawischen Republiken stammenden Fluechtlinge festzustellen. Die Annahme, Lagerung und Weiterverteilung der ankommenden Hilfsgueter wurde dem Maz. Roten Kreuz ueberlassen, welches ohne jegliche Erfahrungsbasis nach Gutduncken den in den 34 Distrikten aufgenommenen Fluechtlingen weiterhalf.

Roger Doan, der UNHCR Chef de Mission erreichte Skopje erst im Herbst 92 als Liaison Officer des HCR Bueros in Belgrad, von wo aus auch die meisten der Hilfsgueter nach Skopje und andere Orte gelangten. Er rekrutierte als erstes eine lokale Senior Field Clerk, die sich fortan redlich bemuehte, die ankommenden Sendungen gutmoeglichst im Auge zu behalten. Eine uebersichtliche Kontrolle war jedoch unmoeglich.

Zu Beginn meines Einsatzes im Maerz 1993 fand ich die in Skopje und anderen Orten gelagerten Nahrungsmittel und Non-Fooditems in verschiedenen Lagerhaeusern vor, wo sie, wo immer gerade Platz war, in einem wilden Durcheinander in die Lagerhallen zum Teil palettisiert, zum Teil in losen Saecken und Kartons ab Camion hineingestopft wurden. Die von verschiedenen Unternehmen angestellten Magaziner hatten alle ihre eigenen Buchungswesen, die groesstenteils als mangelhaft eingestuft werden mussten.

So befanden sich UNHCR-Gueter in den Lagerhallen von Makosped, Fersped, Slavija, Matrez und in den verschiedenen Depots des Maz. Roten Kreuzes. Eine exakte Uebersicht, was wo und in welchen Mengen vorhanden war, war unmoeglich. Es stellte sich zudem heraus, dass vor meiner Ankunft Dispatches zu Verteilzwecken an Fluechtlinge vorgenommen, jedoch kaum genau oder gar nicht registriert wurden. Es war weder auf Papier noch physisch feststellbar, wieviele Gueter das UNHCR in Mazedonien gelagert und zur weiteren Verteilung zur Verfuegung hatte. Man wusste lediglich: Es war mehr als genug.

Eine erste, muehsame Durchsicht der vorhandenen internationalen Transportdokumente ergab keine brauchbare Basis, aufgrund derer die verschiedenen Transportbewegungen haetten rekonstruiert werden koennen. Schnell fand ich heraus, dass beispielsweise Lastwagen in Skopje mit Hilfsguetern aus Belgrad ankamen, die eigentlich fuer Bosnien-Herzegowina bestimmt gewesen waeren, aber schliesslich nach Mazedonien umgeleitet wurden, da den urspruenglich zusammengestellten Konvois die Durchfahrt zur eigentlichen Destination von den kriegsfuehrenden Milizen verweigert wurde. Anstatt die Gueter wieder in Belgrad abzuladen, schickte man sie ohne entsprechende Transportpapiere nach Skopje weiter.

Diese zerfahrene Situation war nur dadurch zu loesen, indem ein genuegend grosses und geeignetes Zentrallager in Skopje gefunden werden konnte, in welchem alle fuer die Fluechtlinge bestimmten UNHCR-Hilfsgueter konzentriert werden konnten. Der angestrebte Transfer der weiterstreuten Hilfsgueter in das zu findende Zentrallager sollte es dann auch ermoeglichen, eine exakte Bestandaufnahme, sowie eine Qualitaetskontrolle der verschiedenen Gueter durchzufuehren.

Gesucht waren ca. 3000-4000 m², auf welchen ca. 5000 Tonnen gelagert werden konnten. Fersped in Skopje bot diesen Lagerraum, der allerdings noch besetzt war, an. Nach mehreren Vertragsverhandlungen, die ich fuer das UNHCR fuehrte, konnte Roger Doan mein Chef, einen Mietvertrag fuer 3000 m² anfangs April 93 unterzeichnen. Die Transferperiode und Konzentration aller Hilfsgueter im neuen Zentrallager dauerte anschliessend einen Monat. Die Transferbewegungen wurden auf angemieteten Lastwagen durchgefuehrt. Gleichzeitig erfolgte weiterhin ein Dispatch von Nahrungsmittel und Non-Fooditems in die 34 Distrikte, in denen Fluechtlinge untergebracht waren.

Im neuen Zentrallager des HCR's wurden aber nur die Hilfsgueter zwischengelagert, die in Monatszyklen zur Weiterverteilung kamen. In den Silos von Zito-Skopje lagerten 10'000 MT Weizen, in den Lagern von Matrez in Gostivar und in Negotino, einer Regierungsinstitution, weitere 2000 MT an Nostrationen, die teilweise als amerikanische Donation, noch vom Golfkrieg herstammend, ungebraucht -aber meines Erachtens auch teilweise ungeniessbar-, dem UNHCR uebergeben wurden. Es handelte sich hierbei um die gleichen Rationen, die waehrend der Luftbruecke ueber Srebrenica per Fallschirm abgeworfen wurden.

Insgesamt stehen dem UNHCR gegenwaertig ca. 15'000 MT an Nahrungsmittel und Non-Fooditems zur Weiterverteilung an die Fluechtlinge und als Nostrationen im Bedarfsfall einer grosseren Welle von neuen Fluechtlingen, beispielsweise aus dem Kosovo, zur Verfuegung. Diese Menge bedurfte nicht nur der Lagerung, sondern auch der administrativen Kontrolle.

A.2 Einrichtung und Fuehrung des UNHCR-Logistik Bueros in Skopje

Das aus der lokalen Senior Field Clerk und mir bestehende Logistik-Team wurde mit einem neu rekrutierten lokalen Logistics Assistant erweitert. Zu dritt waren wir fortan fuer das Transport-, das Lager-, das Verteil- und das Rapportwesen verantwortlich. Aus Platzmangel loesten wir unsere kleine Logistik-Einheit vom HCR-Buero hinaus und richteten uns bei UNICEF als fast eigenstaendige Task Force ein. Es galt zunaechst, unsere Dossiers und Dokumentationen zu vervollstaendigen, um den 52 verschiedenen Donationen separat gerecht zu werden. Kaum hatten wir uns eingerichtet, bestuermten uns vorallem die EG und das UN-World Food Programme mit Anfragen, wann sie die ersten 'Reports' erwarten duerften, detaillierte Berichte, was mit den Donationen geschehen sei.

Die UNHCR-Skopje Logistics Task Force/Dreiermannschaft -bei UNICEF untergebracht-kontrolliert und verwaltet:

1. internationale Transportbewegungen mit Destination Mazedonien
2. Annahme und Abladen der Sendungen von Eisenbahn- und Lastwagen
3. Zollabfertigung
4. Zwischenlagerung in abgesonderten Sektoren fuer Food- und Non-Fooditems
5. Qualitaetskontrolle -Damagecontrol- der Hilfsgueter

6. Dispatch der Gueter in die 34 Distrikte auf angemieteten Lastwagen
7. und berichtet anschliessend den Donatoren und Absendern woeentlich und monatlich.
8. das UNHCR Diesellager zum Tanken der eigenen UNHCR- und der angemieteten Fahrzeuge
9. den Zahlungsverkehr der verschiedenen Mietvertraege und finanziellen Verpflichtungen

Diese Verwaltungsaufgaben werden gemaess den vom UNHCR erlassenen Richtlinien erfuehrt, mit denen ich mich vertraut machen musste.

A.3 Aufbau eines Logistik Teams innerhalb des Mazedonischen Roten Kreuzes

Da das UNHCR mit dem Maz. Roten Kreuz als 'Implementing Partner' zusammenarbeitet, die Hilfsgueter also nicht selber an die Fluechtlinge weiterverteilt, sondern dies in Skopje und in den Distrikten den Rot Kreuz Kapiteln ueberlaesst, war es notwendig, Rot Kreuz Assistenten fuer diesen Aufgabenbereich zu rekrutieren und auszubilden.

In diesem Sinn wurde im Maerz 1993 ein 'Red Cross Logistics Coordination Unit' geschaffen, der aus insgesamt 6 Personen besteht und ausschliesslich fuer die Verteilung der Hilfsgueter an Fluechtlinge und Host-Families zustaendig ist. Es sind dies:

1. Zentrallagerverwaltung mit einem 'Warehousekeeper'
2. ein 'Transport-Officer', der die intern. Sendungen empfaengt
3. eine Hilfsgueter-Verteilung und Lokalrouten-Planerin
4. ein 'Dispatch-Officer'
5. ein Berichterstatter, und schliesslich
6. unser Liaison-Officer des UNHCR's und des SKH's zum Roten Kreuz

Diese 6 Personen sind unter der Anleitung und der Aufsicht der UNHCR Logistics Task Force/Dreiermannschaft in erster Linie die in der Praxis die Logistik ausfuehrenden Assistenten, die in einem regemaessigen 'On-the-Job'-Training waehrend meiner Aufenthaltsdauer in Mazedonien in die taeglichen Aspekte der 'operations' eingefuehrt wurden.

Zu diesem Zweck leitete ich in Zusammenarbeit mit meinen Kollegen vom amerik. Catholic Relief Service am 25. und 26. Mai ein zweitaegiges Logistik-Seminar. "Unser" Rot Kreuz Personal sowie die Rot Kreuz Vertreter der 34 Distrikte und deren 6 Relief Koordinatoren waren zu diesem Seminar eingeladen und wurden in eine einheitliche Logistik-Administration eingefuehrt, welche fortan in allen Distrikten gleichermassen angewandt werden sollte.

Diese Logistik-Administration betrifft:

1. Lagerhausverwaltung im Zentrallager und den 34 Verteilpunkten mit den gleichen Sets von Formularen zur Erfassung der Hilfsguetermengen und der Anzahl der Fluechtlinge
2. Eines von mir geschaffenen 'Coding-Systems' zur Erfassung und raschen Identifizierung der einzelnen Food- und Nonfood-Items, sowie der Donatoren. Dieses 'Coding-Systems' bedienen sich nunmehr UNHCR, UNICEF, CRS, IFRC und SKH. Es laesst Raum fuer weitere Organisationen, welche das Maz. Rote Kreuz als 'Implementing Partner' waelen werden. Gedacht ist an MSF und Equilibre, zwei weitere NGO's aus Belgien resp. Frankreich.

3. Die einheitliche Logistik-Administration betrifft im weiteren auch die Finanzbuchhaltung des Maz. Roten Kreuzes im Zentralbuero in Skopje und in den verschiedenen Distrikten. Das UNHCR finanziert einem eigens geschlossenen Vertragswerk zufolge die anlaufenden Personal- und operationellen Kosten, die mit der Verteilung der Hilfsgueter an Fluechtlinge und 'Host-Families' zusammenhaengen.

Das oben angesprochene Seminar wurde gut besucht. Leider musste ich feststellen, dass interne Differenzen zwischen Rot Kreuz Zentralbuero in Skopje und den 34 Lokalbranchen der erwarteten Zusammenarbeit und der Disziplin waehrend des Seminars nicht gerade foerderlich waren. So wurde das Seminar teilweise als Forum heftiger Kritik seitens der Lokalbranchen am Zentralbuero benuetzt, was die Atmosphere zeitweise ein bisschen vergiftete und den Schulungsvorgang verzoegerte. Diese Kritik galt vornehmlich der mangelhaften Finanzverwaltung durch das Zentralbuero von UNHCR-Geldern, welche budgetkonform den Lokalbranchen weitergeleitet werden sollten.

A.4 Hilfsaktionen des UNHCR die Logistik betreffend

Gemaess seinem Mandat ist das UNHCR verantwortlich fuer die Versorgung der Fluechtlinge in Mazedonien. Diese Verantwortung teilt das UNHCR als 'Leading Agency' mit anderen Organisationen, insbesondere mit CRS und MSF. Deren Programme werden mit den eigenen koordiniert, so dass keine Doppelaktionen stattfinden. Zu diesem Zweck finden 'Interagency-Meetings' statt, wozu auch andere Organisationen eingeladen werden, normalerweise unter dem Vorsitz des Generalsekretars des Maz. Roten Kreuzes und/oder eines Vertreters des Sozialministeriums m.u. sogar des Vizeministers statt.

Die Maz. Regierung nennt offiziell eine Fluechtlingsanzahl von 30-40'000 Fluechtlingen. Das Maz. Rote Kreuz arbeitet mit einer Ziffer von rund 20'000 Fluechtlingen. Unsere eigenen Erhebungen ergaben jedoch, dass nurnehr eine Gesamtzahl von rund 10'000 Fluechtlingen im Lande ist. Dazu registrierte das UNHCR ein Total von ca. 15'000 Hostfamilien.

Diese divergierenden Angaben komplizierten die praktische Logistik des HCR's, wann immer es um die Planung der bereitzustellenden Hilfsgueter zur Verteilung an die Fluechtlinge ging. Nicht nur, dass CRS beispielsweise mit anderen Angaben rechnete, die koordinierten Aktionen zwischen HCR und CRS mussten monatlich ajustiert werden. Einen Standart gab es nicht. Die divergierenden Fluechtlingsangaben komplizierten auch die Pipeline-Planung, der aus dem Ausland von den internationalen Donatoren anzufordernden Hilfsgueter zur Deckung der zukuenftigen Beduerfnisse. Dies traf in Mazedonien waehrend meines Aufenthaltes insbesondere deshalb zu, weil gleichzeitig das UNHCR verpflichtet war, permanent in einem sogenannten 'Brainstorming' fuer eventuelle 'Contingencies' vorbereitet zu sein und Notlager einzurichten und aufrecht zu erhalten.

Fuer 'Contingencies' alleine hielt das UNHCR waehrend meines Aufenthaltes etwa 11'000 MT Nahrungsmittel bereit. Diese Quantitaet an Lebensmitteln wurde bereit gehalten, um Fluechtlinge in grosser Anzahl aus dem Kosovo aufnehmen zu koennen. Diese 'Emergency'-Situation traf waehrend meines Aufenthaltes nicht ein, so dass ich als SKH-Logistiker zusaetzlich haette dazu schauen muessen, dass der Nahrungsmittel-Lebensdauer wegen eine Lagerbestandrotation durchgefuehrt wurde.

Bei einer monatlichen Konsumation fuer 10-20'000 Fluechtlinge von max. 360 Tonnen Nahrungsmittel, stellte sich aber heraus, dass in Mazedonien schlicht und einfach vielzuwenige Hilfsgueter-Bezueger -Beneficiaries- vorhanden waren, denen Nahrungsmittel aus Notlagerbestaenden haette abgegeben werden koennen.

Fazit: Ich wurde von Roger Doan, dem HCR Chef de Mission angefragt, Verhandlungen mit Regierungsstellen aufzunehmen, um mit diesen Verteilplaene zu erarbeiten, gemaess welchen auch notduerftige Sozialinstitutionen mit Nahrungsmitteln haetten bedient werden koennen. Diese Verhandlungen wurden mittleerweilen begonnen, bei weitem jedoch noch nicht abgeschlossen. Dieses Dossier sei meinem Nachfolger vererbt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das UNHCR bei Abschluss meiner Mission ueber genuegend Nahrungsmittel verfuegte, um die Beduerfnisse der in Mazedonien aufgenommenen Fluechtlinge bis ins Fruehjahr 1994 decken zu koennen. Die Lager waren demassen gefuellt, dass ich gezwungen war, in Koordination mit meinen Logistik-Kollegen vom UN-World Food Programme und vom UNHCR in Belgrad, deren Lagerbestaende sich zur Neige wandten, alle weiteren Nahrungsmittelsendungen mit Destination Skopje zu stoppen, obwohl einige der Donationen ausdruecklich fuer Mazedonien vorgesehen waren.

Diese Sendungen werden in naher Zukunft von meinem Nachfolger in einem 'Transshipment' nach Serbien umgeleitet werden muessen, von wo aus sie teilweise wohl nach Bosnien-Herzegowina im Konvoi-System weitertransportiert werden. Diese 'Transshipment'-Prozedere erforderten bereits waehrend meiner Aufenthaltsdauer mehrere Koordinationsuebungen, in die z.T. auch die internationale Embargo-Sanctions-Assistance-Mission miteinbezogen wurde

Im Auftrag des UNHCR-Skopje fuehrte ich mit unserem lokalen Logistik-Assistenten am 20. bis 21. Mai 1993 eine Survey in Thessaloniki durch und pruefte die Moeglichkeiten, zukuenftige Warensendungen ueber diesen Weg nach Mazedonien zu importieren. Bis anhin erhielt das UNHCR in Mazedonien die Nahrungsmittelsendungen via die bulgarischen Schwarzmeerhaefen und via die noerdliche Route ueber Ungarn und Rumaenien.

Unser Survey ergab, dass die Hafenanlagen und die Transshipment-Moeglichkeiten in Thessaloniki durchaus benuetzbar waeren. Die Umladekapazitaeten in Saloniki wuerden ohnehin bestimmt durch die Absorption-Kapazitaet der Mengen am Ankunftsart Skopje, wo hoechstens 300 MT/Tag von Eisenbahn/Lastwagen abgeladen und in Lagerhallen geordnet aufgenommen werden koennen.

Waehrend unseres Surveys wurden die ersten Kontakte zu Reeder, den Hafenbehoerden und int. Transportagenturen aufgenommen. Dieses Dossiers kann noetigenfalls ohne grosse Vorbereitungen von meinem Nachfolger wieder geoeffnet werden.

Im kombinierten Auftrag von UNHCR, UNWFP und UNICEF fuehrte ich als "Inhaus-Logistiker" am 15. Juni in Begleitung eines Vertreters des Sozialministeriums einen Survey in Demir Kapija durch. Siehe Part 1, Punkt A.2. Dort befindet sich ein Asyl fuer 530, darunter 200 minderjaehrige, Irre. Fuer UNICEF und das UNWFP stellen diese Personen eine 'extremely vulnerable group' dar, die gemaess meinem Survey in unhaltbaren Konditionen leben muessen. Die verschiedenen Gebaeude, in welchen die Patienten untergebracht sind, sind seit 1958, als die Einrichtung eroeffnet wurde, nie den geringsten

Reparaturen unterzogen worden. Die Schlafsaale, Aufenthaltsraeume, die WC- und Badanlagen sind rehabilitationsbeduerftig. Die Facaden der Gebaeude broeckeln ab. Die Waschanlagen fuer Kleider, Bettuecher und dergleichen gleichen einem Schlachthaus. Die Kueche bedarf einer Modernisierung, einzig die Ambulanzstelle darf als adequat erachtet werden.

Die Nahrungsmittelbeduerfnisse dieser Anstalt koennen gedeckt werden. Das SKH sei hiermit aufgerufen, 600 neue Betten zu liefern.

Die Vernachlaessigung dieser Institution kann nicht mit schlechtem Management begruetet werden. Das Personal arbeitet m. E. motiviert und sorgfaeltig. Bei einem Jahresbudget fuer 1993 von umgerechnet 70'000.-Fr. fehlt es der Leitung des Asyls einfach an den notwendigen Geldmitteln, um einen sachgerechten und menschlichen Betrieb gewahrleisten zu koennen.

A.5 Das Anstellungsverhaeltnis des SKH-Logistikers beim UNHCR Skopje

Persoenerlicher Eindruck

Da vor mir kein Logistiker beim UNHCR in Mazedonien arbeitete, erwartete mich eine ungewohnte Fuelle an unerledigten Aufgaben, die ziemlich alle mit unmittelbarer Prioritaet einer intensiven Beachtung und einer schnellanzustrebenden Loesung bedurften. Roger Doan, Chef de Mission, war sich dessen bewusst, sein Appel an das SKH um Entsendung eines Logistiklers deshalb gerechtfertigt.

Ich wurde offen aufgenommen und realisierte schnell, dass die verschiedenen Aufgaben einen vollen Einsatz bedingten. Es war eine Herausforderung, der nachzukommen von Roger Doan entsprechend geschaetzt wurde. Er integrierte mich nicht nur sofort in sein kleines Team und stellte mich bei Behoerden und anderen Organisationen als HCR-Logistiker vor, sondern erteilte mir schnell auch seine Vollmacht, eigenstaendig arbeiten zu duerfen. Roger Doan war bereit, auf Vorschlaege einzugehen und sie zu akzeptieren, vorausgesetzt sie konnten ihm vernuenftig erkluert und sachgerecht praesentiert werden. Roger Doan delegierte viel Verantwortung und des oefteren mich selbst, ihn bei Meetings im Namen des UNHCR zu vertreten. Es verging keine Woche, hatte ich meine UN-Visitenkarte, mit der er mich bat, mich auszuweisen.

Interne Budgeterwaegungen des HCR's in Genf gestehen Roger Doan keinen 'expatriate logistics officer' zu. Der Posten, der geschaffen werden konnte, war der des 'local logistics assistant'; mehr erhielt er nicht. Dessen Einfuehrung in die "Kunst" der Logistik vertraute er mir an. Die Zeit war jedoch kurz. Ich konnte diesen lokalen Logistiker nur gerade drei Monate begleiten. Ich erachte es deshalb als angezeigt, dass im Minimum nochmals eine dreimonatige Kontinuitaet aufrecht erhalten wird, um insbesondere auch diesem Assistenten genuegend Sicherheit und Vertrautheit mit seinem neuen Aufgabenbereich vermitteln zu koennen.

Roger Doan ist urspruenglich Vietnameser, in Frankreich eingebuerkert. Als einziger Asiate in Mazedonien in gehobener Stellung ist Roger Doan recht isoliert. Es gibt Momente, waehrend welchen er einfach missverstanden wird: Nicht etwa weil er sich missverstaendlich ausdruecken wuerde, sondern einfach weil seine Denkens- und Verhaltensweise den mazedonischen Kontaktpartnern oft fremd sind. Roger Doan besitzt Temperament. Ihn mit delikatlen Problemen anzusprechen, bedarf Geduld und ein bisschen eines sanften Einfuehlungsvermoegen. Franzoesisch ist ein Muss. Es darf gesagt werden, dass er die

Zusammenarbeit mit dem SKH-Logistiker sehr schätzte: Deshalb sein neuer Appel fuer eine Nachfolge, ein Appel, der an keine andere Organisation erging.

Von grossem Vorteil war fuer mich die eigenstaendige Mobilitaet, mein SKH-"Label", die Tatsache, dass ich nicht "sein" Mann war, mich aber voll seinen UNHCR Logistik-Problemen widmen konnte. Diese Eigenstaendigkeit akzeptierte er vollumfaenglich und verlangte einzig das taegliche 'Briefing' jeweils zu Arbeitsbeginn, zuweilen auch Samstag- und Sonntagmorgen.

Roger Doan verlangte nie explizit einen schriftlichen Rapport. Fuer ihn war selbstverstaendlich, dass der Logistiker ihn per Memo informieren wuerde, sobald seine Intervention notwendig wurde. Der Logistiker hatte aber die Pflicht, alle 'payment-requests' und alle Fax-Berichte unserer Logistics Task Force/Dreiermannschaft zu signieren. Ohne Signet ging keine Post ab. Anfragen und Gegenberichte aus Belgrad und/oder Genf in Referenz an vom Logistiker signierte Dokumente, reichte er meistens kommentarlos an den Betreffenden zurueck, der fuer seine Unterschrift dann, falls erfordert, mit neuen Erlaeuterungen gerade zu stehen hatte.

Roger Doan will keinen Neuling als Nachfolger. Er hat weder die notwendige Zeit, einen zu unerfahrenen Logistiker einzuarbeiten, noch selbst das noetige Know-How in praktischer Hinsicht. Roger Doan kommt aus dem 'Programming' und ist selber ausgesprochener Budgetspezialist. Waehrend meines Aufenthaltes machte er selber keine Fieldsurveys und verliess die naehere Umgebung von Skopje nie, ausser den gelegentlichen Konsultationen in Genf. Er ist deshalb darauf angewiesen, dass seine Mannschaft ihm ein moeglichst objektives und schnoerkelloses Bild vom "Terrain" vermittelt.

Abschliessend kann gesagt werden, dass Roger Doan korrekt war. Mein viermonatiger Aufenthalt in seinem Dienst war weder durch persoenliche Unstimmigkeiten gepraegt, noch hatte ich das Gefuehl nicht akzeptiert zu werden: Im Gegenteil.

PART 3

B. Der Arbeitseinsatz fuer das SKH

B.1 Einleitung

Max Fahrni, mein SKH-Belgrader Kollege fuehrte mich von meinem Posten in Zagreb herkommend in Skopje ein. Er hatte vogaengig Mazedonien betreut und Hilfsprogramme ins Leben gerufen, die es numehr galt, weiterzubegleiten. Nebst meinem Einsatz als SKH-Logistiker beim HCR wartete also noch ein zweiter Hut auf mich, um getragen zu werden. In der Folge seien diese Projekte und deren gegenwaertiger Stand zum Abschluss meiner viermonatigen Mission kurz beschrieben:

B.2 Lieferung eines VHF-Radiosystems an das Mazedonische Rote Kreuz

Anfangs Maerz 1993 lieferte die maz. Privatfirma TELEKOM, mit der Max Fahrni einen Kaufvertrag fuer ein VHF-Radiosystem abgeschlossen hatte, insgesamt 8 Walkie-Talkies, 2 mobile Fahrzeugstationen, 1 Fixstation und einen Repeater inklusive weiteren Accessoires. Am 10 Maerz fand im Rahmen einer kleinen Feier und in Gegenwart eingeladener Gaeste und der Lokalpresse die offizielle Uebergabe der Geraete in der Zentrale des Mazedonischen Roten Kreuzes statt.

Die Geraete sollten, verbunden mit dem Repeater, der auf dem Berg Vodno zu installieren war, eine interne Kommunikation zwischen Rot Kreuz Stationen auf einer Gesamtflaeche von 85% Mazedoniens ermoeglichen. Voraussetzung war allerdings, dass das Innenministerium dem maz. Roten Kreuz eine Sendelizenz erteile. Diese Lizenz konnte bis zum Zeitpunkt der offiziellen Uebergabe der Geraete jedoch nicht beschafft werden, da die bereits vorhandenen Antenneninstallationen auf dem Berg Vodno ueber Skopje ausschliesslich der Polizei dienten. Auf deren Antennenmast, so hofften wir -Vertreter des Maz. Roten Kreuzes, der Lieferant der Geraete und ich- sei unser Repeater einzurichten. Bis zur Lizenzerteilung warteten wir auch mit der Bestellung des im Repeater einzufuegenden Kristalls zu, denn dieser sollte auf die engueltig zuerteilten Frequenzen abgestimmt sein.

Die Sendelizenz und die Frequenzuteilung seitens der Regierungsbehoerden liess trotz mehrerer Interventionen auf sich warten. Anfangs April erhielten wir aber schliesslich die notwendigen Bewilligungen und bestellten umgehend den Kristall bei einer CH-Firma. Unterdessen installierte TELEKOM die uebrigen Geraete und programmierte sie dermassen, dass sie im Stadtgebiet Skopjes auch ohne Repeater, aber nur lokal gebraucht und eingesetzt werden konnten.

Zur Zeit der Berichterstattung erfolgen weitere Interventionen bei den Maz. Behoerden, die dem Roten Kreuz zwar Sendelizenz und Frequenzen zuteilten, den Zutritt auf den Berg Vodno zu den Polizei und PTT-Anlagen jedoch noch nicht erlaubten, um dort den Repeater entgueltig installieren zu koennen.

Wie bereits erwaeht, wird das vom SKH fuer rund 20'000.-Fr.- gelieferte VHF-System eingesetzt und lokal benuetzt. Die entgueltige Installation des Repeaters wird eine groessere Reichweite und bessere Empfangs- und Sendequaalitaet ermoeglichen. Das Einsatzgebiet des VHF-Systems wird vorderhand jedoch auf dem Grossraum Skopje beschraenkt bleiben.

Einerseits wurden alle mobilen Stationen bereits an die Rot Kreuz Benuetzer in Skopje abgegeben. Andererseits, so wurden wir von einem Schweizer Radio-Spezialist der Foederation der Rot Kreuz und Rot Halbmond Gesellschaften, der beim Maz. Roten Kreuz eine HF-Anlage einrichtete, belehrt, dass Mazedonien allgemein zu gebirgig sei, um mit einem einzigen Repeater 85% der Gesamtflaeche des Landes abdecken zu koennen. Das heisst, dass selbst mit der entgueltigen Installation des Repeaters kaum mehr als eine gute Flaechendeckung des Grossraumes Skopjes moeglich sein wird.

Da das von Max Fahmi ausgewaehlte VHF -YAESU- System von guter Qualitaet ist, waere es zu einem spaeteren Zeitpunkt durchaus moeglich, das Sende- und Empfangsnetz mit weiteren Geraeten auf der gleichen Frequenz auszubauen. Dazu waeren dann allerdings Installationen weiterer Repeater als Relais-Stationen notwendig.

Bemerkungen:

Ankauf und Installation eines semi- oder professionellen VHF-Radiosystems bedarf technischer Erfahrung und vogaengiger Terrainevaluation.

Die Notwendigkeit eines solchen Systems auf dem Platz Skopje war und ist unbestritten. Das Maz. Rote Kreuz brauchte dieses System und benuetzt es auch sinnvoll. Als radiotechnik-unkundiger Logistiker war ich aber ueberfordert, die Installation und die Programmierung der Geraete sachkundig zu ueberwachen. Da sich das Maz. Rote Kreuz ueberdies bei den entsprechenden behoerdlichen Stellen der Erteilung der Sende- und Empfangslicenz wegen direkt bemuehte, sah ich mich ausserstande, Einfluss auf einere schnellere Abwicklung des ganzen Prozederes nehmen zu koennen.

Die Lieferung der SKH VHF-Geraete fuehrte zwischen der Zentrale des Maz. Roten Kreuzes, dem Hauptsitz einerseits und dem Rot Kreuz Kapitel der Stadt Skopje andererseits zu Zaenkereien der Verteilung und Stationierung der Geraete wegen. Offenbar wurde der Besitz der Geraete zu einem Statussymbol und zu einem Prestige. Dieses Problem konnte ich folgendermassen loesen:

Antenne der Fixstation und Fixstation selber sind beim Maz. Roten Kreuz, dem Hauptsitz eingerichtet worden. Dort befindet sich auch das Logistikzentrum zur Verteilung der Hilfsgueter an Fluechtlinge -siehe Part 2, Punkt A.3- durch das UNHCR und zur Verteilung der Hilfsgueter vorwiegend an Social Cases durch die Rot Kreuz Foederation.

Die 2 mobilen Fahrzeugstationen wurden a. dem Sekretaer des Skopje Stadt Kapitels abgegeben und b. in einem Rot Kreuz Lieferungswagen des Hauptsitzes installiert.

Die 8 Walkie-Talkies werden von Rot Kreuz Helfern des Hauptsitzes und des Skopje Stadt Kapitels gemeinschaftlich benuetzt, die verantwortlich fuer die logistische Abwicklung der Hilfsgueterverteilung sind.

B.3 Lieferung von 3600 Kartons Emmentaler Kaese an das Mazedonische Rote Kreuz

Die Ankunft der Lieferung fand vor meiner Ankunft statt und konnte von Max Fahmi nicht ueberwacht werden. Ich stellte dann fest, dass die ankommenden Kartons, welche auf UNHCR Lastwagen von Belgrad her nach Skopje geschickt wurden, nicht alle in demselben

Lagerhaus aufgenommen, sondern verteilt in verschiedenen Lagerhaeusern zwischengelagert worden sind. Dies verunmoeglichte eine jederzeit moegliche Uebersicht und genaue

Kontrolle der Verteilung des Kaese durch das Rote Kreuz. In dessen -vorlaeufigen-Schlussrapport, der vom Generalsekretaer unterzeichnet wurde, fehlte deshalb die Abrechnung von 681 Kartons.

Ich diskutierte diese Diskrepanz mit dem verantwortlichen Rot Kreuz Administrator, der mir eine revidierte Kaese-Abrechnung in Aussicht stellte, die dann auch einen "Damage-Report" enthalte. Ich beneide diesen Rot Kreuz Adminstrator jedoch nicht, der nun kriminalistisch nach dem "verloren gegangenen" Kaese suchen muss. Meines Erachtens wurde der Kaese an Hilfsbeduerftige tatsaechlich verteilt. In der Hitze des Gefechtes wurde einfach vergessen, darueber Buch zu fuehren. Meine Lagerkontrolle ergab, dass keine Restbestaende mehr vorhanden sind.

Insgesamt konnten nachgewiesenermassen 2919 Kartons zu 10 kgs. an Fluechtlinge und Social Cases verteilt werden.

B.4 Medikamenten Lieferung an das Mazedonische Rote Kreuz

Am 24. April 1993 erreichten insgesamt 69 Colis mit verschiedenen Medikamenten Mazedonien und konnten von mir und einer Rot Kreuz Vertreterin am Flugplatz von Skopje abgeholt werden.

Die zweite, zu diesem Zeitpunkt noch ausstehende Sendung von 15 Paketen erreichte Skopje am 13. Juni 1993 und wurde gleichermassen vom Roten Kreuz in Empfang genommen: Siehe Annex 2. Am 22/23. Juni wurden in der Tagespresse und am maz. Fernesehen eine Meldung, die SKH-Medikamenten Lieferung wuerdigend, veroeffentlicht.

Die Wahl der Uebergabe und Donation der Medikamente im Wert von insgesamt 100'000.- Fr. an das Mazedonische Rote Kreuz sollte sich als eine Glueckliche herausstellen.

Die Medecins Sans Frontieres -MSF-, welche eine groessere Lieferung an Medikamenten nach Mazedonien brachten und diese anschliessend selber verteilen wollten, hatten ihre liebe Muehe, vom Gesundheitsministerium die dazu benoetigte Lizenz zu erhalten. Die mazedonischen Behoerden schreiben vor, dass Medikamentenlieferungen an das Gesundheitsministerium, welches die Feinverteilung vornimmt, adressiert werden. Offiziell genannter Grund dafuer ist, dass auslaendische Medikamente nicht in mazedonischer Sprache beschriftet sind und deshalb nicht direkt an Bezueger abgegeben, sondern nur von registrierten Aerzten verschrieben werden duerfen. Leider gab es genuegend Indikatoren, dass Medikamentenlieferungen, adressiert an das Gesundheitsministerium, in der Folge in Privatapotheken zum Verkauf angeboten wurden. Die MSF versuchten einem moeglichen Missbrauch ihrer Lieferung zuvorzukommen.

Das SKH waelte nicht diesen Weg, bewusst dessen, dass es zur Verteilung der Medikamete eines mazedonischen Lizenztraegers bedurfte. Das Maz. Rote Kreuz erhielt sofort die Bewilligung, die Medikamente gemaess eines selber erarbeiteten Verteilplans, der mit mir abgesprochen wurde, in die verschiedenen Opstinas -Distrikte- in ganz Mazedonien zu bringen, nachdem auch festgestellt wurde, dass die Verfallsdaten in Ordnung waren.

Die SKH-Medikamentenlieferung gelangte somit, transportiert mit Rot Kreuz eigenen Lieferungswagen direkt an die Spitaeler, Kliniken und Sanitaetsposten in ganz Mazedonien. Die Verteilung der ersten SKH-Lieferung konnte bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung fast abgeschlossen werden. Ein 'Monitoring' durch einen SKH-Vertreter sollte nun erfolgen.

B.5 OKK Nahrungsmittellieferung an El Hilal

Am 2. Mai 1993 berichtete ich nach Bern, dass el Hilal, die albanisch/muslimische Hilfsorganisation in Mazedonien mit der Verteilung der OKK-Nahrungsmittel begonnen habe. Diese hatten Skopje auf einem vom SKH dem UNHCR-Belgrad gegebenen Volvo-Lastwagen am 15. April 1993 erreicht. Folgende Nahrungsmittel wurden im UNHCR-Zentrallager bei FERSPED aufgenommen:

- a. 359 Kartons schwarzer Nestle Militaerschokolade zu 50 Stueck
- b. 238 Kartons Hero-Gulasch zu 24 Buechsen zu 300 gr.
- c. 165 Kartons Tuna-Fisch zu 6 Buechsen zu 1880 gr.

Beschaedigt angekommen sind 5 Kartons Schokolade, 4 Kartons Gulasch und 3 Kartons Tuna Fisch. Es handelte sich hierbei um Transportbeschaedigungen. der Inhalt der Kartons konnte groesstenteils gerettet und El Hilal lose uebergeben werden.

El Hilal verteilte die Schokolade an Schulkinder in den vornehmlich muslimischen Stadtteilen Skopjes. Im Anschluss an die Schokoladen-Aktion von El Hilal war in der Stadt dementsprechend auch zu hoeren, nur mohamedanische Kinder haetten etwas geschenkt bekommen.

Dies wusste ich schon vor Beginn der Verteilaktion. Mit der Wahl von el Hilal als 'Implementing Partner' war zum Vorneherein klar, dass diese Organisation nicht in christlichen Schulen Schokolade verteilen wuerde. Die Wahl von el Hilal, - gerade zur Verteilung der ohnehin beschaenkten Menge von Schokolade, war auch deshalb berechtigt, da ca. 95% der in Skopje untergekommenen Fluechtlinge Muslims sind. Auch die Skopje Social Cases leben mehrheitlich in den aermere muslimischen Stadtviertel.

Die Reaktion in der Stadt rief indessen mein Schmunzeln hervor. Man hatte offenbar zur Kenntnis genommen, dass Schweizer Schokolade zur Verteilung in Schulhaeusern kam: Eine Abendgesprachsnotiz in den Privatheimen der Skopjaner "- Wieder mal die Albaner.....-".

Es wurde kein Schaden angerichtet. Die kurzatmige Reaktion zeigte indessen, dass Orthodoxe genau im Auge behalten, was Muslims tun und machen. Umgekehrt duerfte dies auch der Fall sein.

Tuna Fisch und Rindsgulasch gingen auch an Fluechtlinge und Social Cases, wobei hier el Hilal in Tetovo, Gostivar, den beiden groesseren muslimischen Ballungszentren im Westen des Landes die Beduerftigen bedachte.

Kommentar

Die Verteilung der OKK-Nahrungsmittel, insgesamt knapp 10 Tonnen, kann als Abgabe von 'supplementary food rations' erachtet werden. der vom UNHCR zusammengestellte 'Food-

Basket' mit einem Ernaehrungswert von ca. 1900 kcal/Tag ist eigentlich recht eintoenig. Die Fluechtlinge erhalten jeden Monat die gleichen Nahrungsmittel, bestehend aus:

- d. 400 gr. Weizenmehl*
- e. 40 gr. Bohnen oder Linsen*
- f. 25 gr. Speiseoel*
- g. 40 gr. Feta Kaese, Corned Beef oder Mackerelen*
- h. 20 gr. Zucker und i. 5 gr. Salz*

Andere Hilfsorganisationen verteilen an Fluechtlinge zusaetzlich Frischfleisch, Emmentaler Kaese, Reis, Konserven und dergleichen, um die taegliche Diet der Fluechtlinge mengen- und ernahrungswertmaessig aufzustocken. Generell gesehen und im Vergleich zu Situationen in Asien und vorallem in Afrika fehlt es in Mazedonien nicht an Nahrungsmitteln und an Organisationen, die sich um das Wohl der Fluechtlinge und der Social Cases bemuehen.

Meines Erachtens kann man zum gegenwaertigen Zeitpunkt davon absehen, weitere Nahrungsmittel nach Mazedonien zu schicken. Die Lager sind alle gefuellt; die internationalen "Food-Pipelines" und "Pletches" garantieren die Nahrungsmittelversorgung der Bedueftigen bis Mitte 1994; Siehe Part 2, Punkt A.4.

C. ANDERE AKTIVITAETEN

C.1 Arbeitseinsatz im Dienst des Konsularischen Schutzes der Schweiz

Am 4. Maerz 1993 ereignete sich in wildem Schneegestoeber ein Absturz einer Fokker Maschine der maz. Fluggesellschaft PALAIR kurz nach Abheben auf dem Flug von Skopje nach Zuerich. An Bord befanden sich ueber 90 Passagiere und die Crew, darunter Schweizer Staatsbuerger und Gastarbeiter aus dem Kosovo und Mazedonien.

Im Auftrag von Herrn R. Sordet vom konsularischen Schutz des Aussendepartementes kuemmerte ich mich um zwei Ueberlebende, ein schweizerisch-jugoslawisches Ehepaar aus dem berner Oberland, besuchte sie im Spital und organisierte fuer sie einen REGA-Flug nach Belp-Bern. Fuer den beim Flugzeugabsturz umgekommenen Schweizer Bordmechaniker besorgte ich die behoerdlichen Todeszertifikate. Eine Schweizerin, deren mazedonischer Ehegatte umkam, besuchte mich in Skopje. Ich knuepfte Kontakte mit Behoerden und uebermittelte eine vollstaendige Passagierliste nach Bern.

Mein Arbeitseinsatz erfolgte aufgrund der Absenz schweizerischer Konsularbeamter in Mazedonien.

C.2 Besuch von Botschafter Rudolf Weiersmueller in Skopje

Botschafter Weiersmueller, Koordinator fuer Internationale Fluechtlingspolitik, kam, begleitet von Hrn. R. Gossenreiter vom BFF, am 11 Mai 1993 fuer einen 3-taegigen Besuch nach Skopje. Sein Anliegen war es, mit mazedonischen Regierungsbehoerden allfaellige Rueckfuehrungen abgewiesener Asylbewerber, vornehmlich aus dem Kosovo und deren Transit durch Mazedonien zu diskutieren.

Im Rahmen ihres Besuchsprogrammes fuehrten Hr. Botschafter Weiersmueller und Hr. Gossenreiter Gespraechе mit hohen Beamten des Aussen-, Innen- und des Sozialministeriums der Frueheren Jugoslawischen Republik Mazedonien, welche unter dieser Benennung waehrend ihres Besuches von der Schweiz offiziell anerkannt wurde. Hr. Weiersmueller und Hr. Gossenreiter fuehrten im weiteren Gespraechе mit den maz. Zollbehoerden, UNHCR und UNPROFOR, mit El Hilal und mit Hrn. Botschafter G. Norman Anderson von der KSZE-Mission in Mazedonien.

Ich begleitete die beiden Besucher aus der Schweiz.

Personeliche Ueberlegungen

Abgewiesene Asylbewerber aus dem Kosovo waehlen fuer ihre Rueckreise fast ausnahmslos Skopje als Ankunftsart ihres Fluges von Zuerich. Bei ihrer Ankunft in Skopje haben sie den maz. Immigrationsbehoerden lediglich einen Pass vorzuweisen, dessen Gueltigkeitsdauer abgelaufen sein kann. Ein Laissez-Passer genuegt auch. Einmal im Lande, bedarf es nur einer gueltigen jugoslawischen Identitaetskarte, die allenfalls auf Verlangen den maz. Behoerden vorgewiesen werden muss, um sich legitimiert in Mazedonien aufhalten zu duerfen.

Da es den maz. Behoerden unmoeglich ist, die Bewegungen der albanisch-staemmigen Kosovo-Grenzgaenger zu kontrollieren, ziehen es meines Erachtens viele der aus der Schweiz abgewiesenen Kosovo-Asylbewerber vor, bei Verwandten und Bekannten in Skopje, Tetovo und/oder Gostivar unterzutauchen, statt sich zurueck nach Hause in den Kosovo zu begeben.

Dieser Umstand fuehrt zu einer erheblichen Belastung des wirtschaftlich aeusserst schwachen Staates. Den maz. Behoerden ist es folglich daran gelegen, dass Kosovo-Albaner zurueckkehren. Sie waeren deshalb bereit, abgewiesene Asylbewerber aus dem Kosovo begleitet vom Flughafen Skopje an die jugoslawische Grenze zu fuehren, um diese dort den nachbarlichen Behoerden zu uebergeben.

Gerade darin birgt sich aber die Gefahr, dass abgewiesene Asylbewerber aus dem Kosovo, selbst wenn zwei schweizerische Instanzen festgestellt haben, dass ihnen im Heimatland keine individuelle Verfolgung droht, den jugoslawischen Grenz- und Polizeioorganen zur besonderen Aufmerksamkeit gebracht wuerden. Der ohnehin vielfach unberechenbare Grenzuebertritt faende zusaetzlich unter speziellen Verhaeltnissen statt.

Ich selbst erlebte, dass Kosovo-Albaner von den jugoslawischen Sicherheitsbehoerden, darunter offensichtlich auch Geheimagenten, bei ihrer Rueckreise ins Heimatland besonders sorgfaeltig, schikanoes und z.T. rueppelhaft kontrolliert wurden. Waehrend meines Grenzuebertrittes zu Beginn meiner Mission im Maerz 1993 erlebte ich, wie zwei Kosovo-Albaner, die religioese Pamphlete aus Saudi Arabien dabei hatten, handgreiflich in Polizeigewahrsam genommen wurden. Was spaeter mit Ihnen geschah, entzieht sich meiner Kenntnis.. Der mich waehrend zwei Stunden kontrollierende Milizionaer hatte jedenfalls nur ein haemisches Grinsen fuer die zwei Kosovo-Albaner uebrig, was mich Schlimmes erahnen liess.

Die schwedischen Behoerden hatten die mazedonische Regierung mit aehnlichem Anliegen kontaktiert. Eine erste "organisierte" Ueberfuehrung abgewiesener Asylbewerber aus Schweden

fand meines Wissens im April 1993 statt. Die aus Schweden abgewiesenen Asylbewerber wurden von einer Gruppe von skandinavischen Hilfswerksvertreter, die mich beim UNHCR

kontaktierten, begleitet. Ihr Ansinnen war es, ein 'Returnee-Programme' im Kosovo zu entwickeln. Dazu kam es nicht. Die jugoslawischen Grenz- und Polizeiorgane verweigerten den schwedischen Hilfswerksvertreter noch vor Einfuehrung der allg. Visumpflicht schlichtweg die Einreise nach Kosovo.

Mazedonische Staatssicherheitserwaegungen moegen hinsichtlich der Rueckfuehrung von Kosovo-Albanern aus dem westeuropaeischen Ausland als berechtigt erachtet werden. Aus menschlichen Ueberlegungen waeren gruppenweise organisierte Rueckfuehrungen unter einem sog. "Geleitschutz" vom Flughafen Skopje zur 40 km entfernten Kosovo-Grenze aeusserst heikel.

C.3 Kontakte zum Dept. for Relations with Western Europe, Aussenministerium

Regelmassig pflegte ich als SKH-Vertreter Kontakte mit Gosp. Dimce Nikolov, dem Vorsteher des obengenannten Departementes, obwohl ich offiziell nicht akkreditiert war. Diese Kontakte wurden einerseits gepflegt, um das Aussenministerium ueber meinen fortgesetzten Arbeitseinsatz zu informieren. Andererseits war es mir dank dieser Kontakte moeglich, die beiden Schweizer Zollbeamten Beat Marti und Peter Bischoff, Mitglieder der int. Embargo Sanctions Assistance Mission, ausgeruestet mit Diplomatischen Paessen, den Behoerden anlaesslich ihrer Ankunft vorzustellen.

Da dem Aussenministerium gleichzeitig das staatliche Fluechtlingsbuero angegliedert ist, draengte sich diese Kontaktpflege auch im Rahmen meiner UNHCR-Taetigkeit auf. Kennzeichnenderweise erfolgte indessen die erste Kontaktaufnahme mit dem Maz. Aussenministerium, als ich zugunsten der Flugzeugabsturzopfer im Aussenministerium vorsprach und sogleich vom Vize-Minister Nikola Todorsevski empfangen und spontan assistiert wurde.

Die Mazedonischen Regierungsbehoerden aeusserten mir gegenueber mehrmals den Wunsch, die Schweiz moege in Skopje bald ein Konsulat eroeffnen. Dieser Wunsch scheint mir aus folgenden Gruenden berechtigt:

Die naechste Botschaft und das naechste Konsulat sind fuer die bis anhin visumpflichtigen Mazedonier ueber 500 km entfernt. Die Reise nach Belgrad wird gegenwaertig durch die Embargobestimmungen nicht gerade erleichtert. Mazedonier sind zudem Staatsbuenger eines von der Schweiz anerkannten unabhaengigen Landes.

Gemaess Informationen des Aussenministeriums befinden sich 18'0000 mazedonische Staatsbuenger mit Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen in der Schweiz. Sie beduerfen einer schweizerischen konsularischen Vertretung, um ihren Status in der Schweiz ordnungsgemaess regeln zu koennen.

Am 22. Juni 1993 wurde ich von Dimce Nikolov ins Aussenministerium gerufen, wo er mir Frau Nikolina Cvetkovska, die Direktorin des mazedonischen "BIGA" vorstellte. Sie ist hochrangige mazedonische Regierungsbeamtin, die in offizieller Mission in die Schweiz zu reisen gedachte. Sie war nun durch die Absenz eines Schweizer Konsulates in Skopje gezwungen, ihren Pass nach Belgrad an die Schweizer Botschaft zu schicken, um dort ein

25

Visum zu beantragen. In seiner Hilfslosigkeit fragte mich Dimce Nikolov an, ob ich mich als SKH-Delegierter nicht freundlicherweise einschalten koenne, um sicherzustellen, dass der Pass seiner Beamtenkollegin in Belgrad rechtzeitig mit einem Visum versehen werde und ob ich nicht arrangieren koenne, dass Frau Cvetkovska in der Schweiz beim BIGA in Bern vorsprechen duerfe. Ich willigte ein, zu versuchen, helfen zu koennen.

Dazu ist jedoch zu bemerken, dass ich selber keine konsularische Ausbildung, noch die entsprechenden Kompetenzen besitze. Es sollte deshalb nicht zur Regel werden, dass selbst hohe mazedonische Regierungsbeamte sich an den SKH-Vertreter wenden muessen, um sicherstellen zu koennen, dass sie ihren eigenen Auftraegen nachkommen koennen. Aufgrund der politischen Lage bezueglich Restjugoslawiens und den Problemen mit dem suedlichen Nachbar Griechenland, der seine Tore fuer mazedonische Staatsbuerger fast gaenzlich geschlossen hat, und konsequenterweise der relativen Isolation dieses Landes, besteht meines Erachtens ein echtes Beduerfnis seitens der Frueheren Jugoslawischen Republik Mazedonien, dass die Schweiz eine offizielle Mission in diesem Lande eroeffne.

D. Schlusswort

In den vorhergehenden Abschnitten versuchte ich ein moeglichst umfassendes Bild meines viermonatigen Aufenthaltes in Mazedonien zu geben und mein Taetigkeitsfeld zu beschreiben.

Waehrend der Berichtschreibung passierte ich diese Zeit nochmals in Revue und stelle nun fest, dass sie eigentlich sehr schnell vorbeiging, zu schnell, um all die anstehenden Arbeiten erledigen zu koennen.

Ich freue mich deshalb, dass ich mit einem Nachfolger fuer weitere drei Monate ersetzt werde. Diese Zeit sollte es ihm ermoeeglichen, vorallem den begonnen Aufbau des Logistikwesens des UNHCR weiter zu entwickeln.

Ich meinerseits moechte dem SKH fuer den mir ermoeeglichten Einsatz in Mazedonien danken, fuer einen Einsatz, der mich reiche Erfahrungen sammeln liess, nicht nur alleine bezueglich meiner Taetigkeit, sondern auch bezueglich neuer Laenderkenntnisse, die mir in Zukunft sicher hilfreich sein werden.

Skopje, den 29. Juni 1993


Thomas Ruegg
SKH-Logistiker

c.c Lorenz Glauser, Sektionschef, Bundesamt fuer Fluechtlinge
Botschafter Rudolf Weiersmueller, Koordinator fuer int. Fluechtlingspolitik, EDA

Annex 1

Kontakte

1. Mazedonische Behoerden

1.a Aussenministerium

Gosp. Dimce Nikolov, Vorsteher des Bueros fuer Beziehungen zu Westeuropa
Assistant Minister Nikola Todorcevski

Frau Ana Trajkovska, Konsulardepartement
Gosp. Hriste Koteski, Protokoll

Gosp. Miomir Ristovski, Chef des Fluechtlingsbueros
Gosp. Ogden Maleski, Chef des Balkanbueros

1.b Sozialministerium

Gosp. Ilija Rajcanovski, Assistant Minister
Gosp. Boge Cadinovski, Assistent des Ministers
Gosp. Tilev Dragan, Liaison Officer

1.c Innenministerium

Gosp. Pavle Trojanov, Undersecretary

2. Rotes Kreuz

Gosp. Zivko Popovski, Praesident Maz. Rotes Kreuz
Gosp. Ivan Narasanov, Generalsekretaer
Gosp. Stojan Trenevski, Chef Internationales Dept.
Gosp. Igor Nakevski, Liaison Officer

Mr. Matti Finnila, Head of IFRC Delegation and andere
Ms. Nadine Clavien, IKRK Delegierte

3. Internationale Organisationen

UNHCR ausgenommen

3.a UNICEF

Ms. Gerda Bonten, Leiterin des Maz. Bueros

3.b UN-World Food Programme-Belgrad

Mr. Charles Vincent, Head of Delegation und andere

3.c UNPROFOR

Mr. Janusz Sznajder, Chief, Civil Affairs

3.d .ANDERE

Ms. Jennifer Woods, Catholic Relief Services, Leiterin des Maz. Bueros und andere
Mr. James Dzierwa, Chef USAID

und viele andere Arbeitskontakte



EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT
FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN

Ref. p.B.41.21. ^{Mac.} ~~Mazed.~~ 0 - AZ

3003 Bern, 19. Juli 1993

- EJPD Generalsekretariat
 Generalsekretariat, Beschwerdedienst
 Bundesamt für Ausländerfragen
 Bundesamt für Flüchtlinge
- EVD BIGA, Abteilung Arbeitsmarkt
- EDA Generalsekretariat / Sekretariat des Departementschefs
 Direktion für internationale Organisationen
 Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe
 Abteilung humanitäre Hilfe/SKH
 Politische Abteilung I
 Politische Abteilung II
 Politische Abteilung III
 Politisches Sekretariat
 Sektion Völkerrecht, DV
 Sektion für Menschenrechte, DV
 Sekretariat des Staatssekretärs
 Schweizerische Vertretung(en) in Belgrad, Zagreb
- Direktion für Verwaltungsangelegenheiten und Aussendienst

PFI 20. Juli 1993 15

UEBERMITTLUNG VON DOKUMENTEN

- Gegenstand:** Schlussbericht über die Mazedonienmission des SKH von Thomas Rüegg, SKH-Logistiker
- Quelle:** Th. Rüegg
- Bemerkung:** Zu Ihrer Kenntnisnahme. Neben der Tätigkeit für das UNHCR und das SKH schildert Herr Rüegg seine persönlichen Eindrücke über die Lage in Mazedonien und wirft in Kapitel C) auch die Frage der schweizerischen konsularischen Präsenz in Mazedonien auf.

Beilage(n): Bericht

Kopie z.K.: Herrn B. Huwiler, HH/SKH

KOORDINATOR FÜR INTER-
NATIONALE FLÜCHTLINGSPOLITIK

i.A. *M. Arv*

(Rudolf Weiersmüller)

PFI 20. Juli 1993 15